

Ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen

Das Ambulant betreute Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen in der Martin-Treu-Straße 27 betreut alkohol- und drogenabhängige Frauen und Männer in Wohngemeinschaften und im Betreuen Einzelwohnen.

»Der jeweilige Mensch, seine Persönlichkeit, steht bei uns im Mittelpunkt. Wir nehmen die Menschen, die zu uns kommen, so an, wie sie sind. Jeder Einzelfall wird genau geprüft und nicht oberflächlich anhand allgemeiner Kriterien entschieden.« Wie ernst und ehrlich dieses »Grundbekenntnis« gemeint ist, wird daran deutlich, dass die Probleme, mit denen die hier zu betreuenden ehemals suchtkranken Menschen die Mitarbeitenden konfrontieren, nicht etwa ausgeblendet werden, sondern sofort und immer gleich mit im Blick sind. Die Schönheit dieses Credo wird dadurch nicht etwa verdunkelt, sondern leuchtet erst so richtig auf, wenn auch der hohe Preis genannt wird, den es manchmal kostet.

So werden die Mitarbeitenden zum Beispiel auch mit rassistischem Gedankengut konfrontiert. Andere, Fremde werden abgelehnt, werden nicht nur verbal ausgegrenzt, sondern stoßen auch als Mitglieder einer Wohngemeinschaft auf Vorbehalte. Jeden Menschen annehmen kann nicht heißen, dergleichen zu billigen. Im Gegenteil: Die, die mit solchem Denken behaftet sind, müssen davon geheilt werden. Es wird nicht akzeptiert; niemand wird darüber im Zweifel gelassen. Und doch handelt es sich hier – auch das ist klar – weniger um eine Ideologie als um einen Reflex auf eigene Erfahrungen, auf selbst erlebte Ausgrenzung. So könnte gerade die Wertschätzung, die die Klientinnen und Klienten selbst – vom Team, aber auch von anderen Mitgliedern der Gruppe – erfahren, zur nachhaltigen Veränderung solcher Einstellungen führen.

Bei diesem hohen Anspruch an die eigene Arbeit sind Krisensituationen auch auf Seiten der Mitarbeitenden unvermeidlich: wenn sie feststellen, dass das eigene Vertrauen missbraucht, dass sie betrogen und hintergangen worden sind, oder, viel schlimmer noch und glücklicherweise ganz selten, wenn nach unausweichlichen Entscheidungen des Teams der davon Betroffene seinem Leben selbst ein Ende gesetzt hat. Der feste Halt im Kreis der Kolleginnen und Kollegen, aber auch die Einbindung in die Stadtmission als Gesamtorganisation, die die hier gelebte Grundhaltung mit trägt und mit verantwortet, wird besonders in solchen Momenten als sehr hilfreich, ja geradezu als unabdingbar empfunden.

Jetzt gilt es, das neue Leben aufzubauen: Suchtmittelfreiheit, Ausbildung und Beruf, soziale Integration, Alltagsbewältigung. Die Nachsorge-Einrichtung fördert durch Verständnis und kompetente Ansprechpartner. Gleichzeitig fordert sie: Mach Dich auf Deinen Weg, bleib dran, suche Arbeit und Ausbildung. Krisen, zum Beispiel Partnerschaftsprobleme oder Frust durch die x-te Ablehnung einer Bewerbung, werden miteinander besprochen.

**Aus der Homepage der
des Ambulant betreuten Wohnens
für Menschen mit Suchterkrankungen**

»Zurück ins Leben!«